

Palaearktische Schmetterlingsformen.

Von Dr. Denso. Dresden-Hellerau.

Celerio hybr. **grossei** Dso.¹⁾ (Celerio hybr. galiphorbiae Dso. ♂ × Celerio euphorbiae euphorbiae L. ♀.)

Diese Rückkreuzung der hybr. galiphorbiae Dso. ♂ (gallii ♂ × euphorbiae ♀) mit seiner mütterlichen Art gelang mir schon in den Jahren 1907 und 1908, jedoch war es unmöglich, den Falter zu erhalten, die Raupen starben alle unmittelbar vor der Verpuppung ab und eine einzige weibliche Puppe ging bei der Ueberwinterung zu Grunde. Im verfloßenen Jahre aber gelang die Zucht Herrn Oberleutnant Grosse in Pilsen, der die Liebenswürdigkeit hatte, mir sein gesamtes Material zum Studium zur Verfügung zu stellen. Aber auch bei ihm war die Zucht ungemein verlustreich — er erhielt nur 3% Falter, 4 ♂♂ und 2 ♀♀. Ich beabsichtige hier nicht näher auf die Einzelheiten dieser Zucht einzugehen, da dieselben vereint mit den übrigen von Grosse ausgeführten Zuchten eingehend in meinen „Monographien der Schwärmerhybriden“, die in der „Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie“ in Kürze erscheinen sollen, besprochen werden.

Was die Falter anbelangt, so erinnern sie auffallend an euphorbiae, zeigen jedoch noch einige typische Merkmale von gallii. Während sich unter den 6 Faltern 4 sehr ähnlich sehen, stehen 2 ♂♂ den euphorbiae-Faltern ganz bedeutend näher, so daß sie wahrscheinlicherweise,

1) Literatur: Denso, Die Erscheinung der Anticipation in der ontogenetischen Entwicklung hybrider Schmetterlings-Raupen in Zeitsch. wiss. Ins. biologie IV. p.p. 130, 201—205 (1908). — id., Contributions à l'étude des Sphingides hybrides paléarctiques in Bull. Soc. Léop. Genève, fasc. IV. p. 308 (1909). — id., Katalog der Schwärmerhybriden in Bull. Soc. Léop. Genève. I. fasc. IV. p. 329 (1909). — id., Schwärmerhybriden in Seitz, Grossschmetterlinge der Erde II. p. . . (hydr. grossei).

hätte man sie im Freiland aufgefunden, nur als leicht aberrierende *euphorbiae* aufgefasst worden wären. Immerhin lassen aber auch sie bei genauerer Untersuchung gewisse von *gallii* herrührende Merkmale, wenn auch in sehr geringem Masse erkennen.

Die 4 sich gleichenden Falter unterscheiden sich von *euphorbiae* durch den wesentlich dunkler angelegten Vorderrand, sodann erkennt man deutlich den von *gallii* stammenden basalen Vorderrands-Fleck. Der zweite Vorderrandsfleck ist, ähnlich wie bei *gallii*, parallel zum Vorderrand beiderseitig verlängert, läuft aber nicht mit der dunklen Vorderrandfärbung zusammen. Der dritte Fleck ist stets deutlich vorhanden, ist aber nicht wie bei *euphorbiae* scharf begrenzt und zeigt meist einen kleinen Ansatz zu einer Verbindung mit dem zweiten Fleck. Bei allen Faltern tritt dann noch ein sehr kleiner apikaler Vorderrandsfleck auf.

Die Schrägbinde verläuft etwas weniger steil als bei *euphorbiae*, ihr Innenrand liegt mehr basalwärts.

Die Hinterflügel gleichen sehr denen von *euphorbiae*, jedoch zeigen sie in der roten Binde deutliche Aufhellung am Vorderrand.

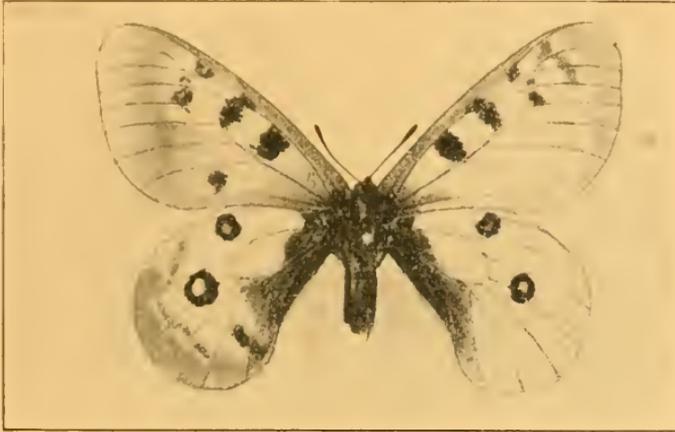
Auf dem Abdomen sind Spuren der von *gallii* herrührenden Dorsale zu erkennen, während eine Ventrals nicht auftritt.

Was die Färbung betrifft, so gleicht sie der von *euphorbiae*. Im Saumfeld der Vdflgl. tritt ein deutlicher graulila Schein auf. Die Unterseite neigt zu rötlichen Tönen. Die Fühler sind bei den ♂♂ zu $\frac{3}{4}$ helloliv mit weisser Spitze, bei den ♀♀ weiss. Die beiden *euphorbiae* näherstehenden ♂♂ haben ebenfalls einen etwas dunkel angelegten Vorderrand, es fehlt aber der basale Vorderrandsfleck, ferner verläuft die Schrägbinde fast genau so wie bei *euphorbiae*, sie fällt also sehr steil zum Innenrand ab. Am auffallendsten erscheinen die Fühler, die vollkommen weiss sind.

Parnassius delius Esp. Hermaphrodit.

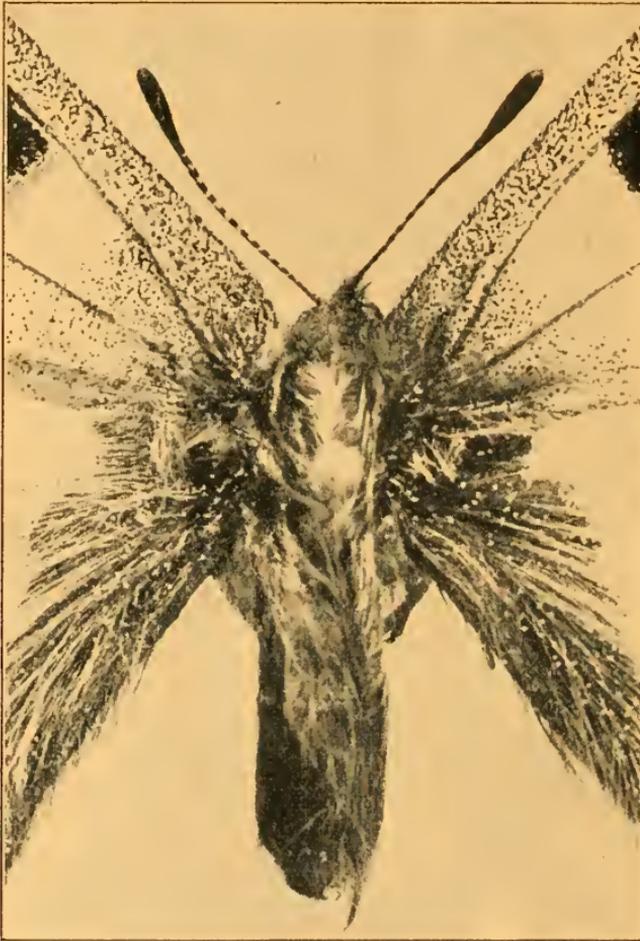
Dieser hochinteressante Falter wurde von Herrn R. P. Meyer in Chemnitz auf dem Albula erbeutet und be-

findet sich jetzt in seiner Sammlung. Wie die Abbildung zeigt, ist er genau symmetrisch geteilt und zwar so, dass die linke Hälfte rein weiblich, die rechte rein männlich ist.



Wir sehen sofort auf der weiblichen Seite den breiteren glasigen Aussenrand des Vorder- und Hinterflügels, an den sich deutlich die Submarginalbinde anschliesst, ferner den sehr kräftigen schwarzen Fleck am Innenrande und die rotgekernten Subapikalflecke des Vdflgls., sowie die kräftigen Analflecke des Htflgls.

Der Falter war beim Fange nicht als Hermaphrodit erkannt und deshalb eingetötet worden. Er musste also später aufgeweicht werden und die Folge davon war, dass die Behaarung von Thorax und Abdomen strähnig dem Körper anliegt, statt wie sonst wollig und buschig zu sein. Infolgedessen aber vermögen wir deutlich die Genitalanhänge zu erkennen, die nochmals in dreifacher Linearvergrößerung dargestellt sind. Auch hier zeigt



sich eine scharfe symmetrische Teilung: rechts männlich, links weiblich.

Saturnia pyri Schiff. forma alticola.

Von *Saturnia pyri* Schiff. sind Lokalformen bisher noch nicht beschrieben worden. Auch sonst scheint der Falter nur sehr wenig zu Aberrationen zu neigen. Ich möchte nun heute Mitteilung von einer Höhenform machen, die mir durch zwar geringe, aber konstante

Unterschiede vom Typus sehr beachtenswert erscheint. Ob sie eine gefestigte Form vorstellt, vermag ich mit Sicherheit noch nicht zu entscheiden, da alle meine 7 Falter aus einer Zucht stammen. Diese 7, unter einander völlig gleichen Falter zu benennen, liegt kein Grund vor, es genügt sie als Höhenform: *forma alticola* zu bezeichnen.

Im allgemeinen steigt *pyri* nicht hoch im Gebirge empor. Bei Genf fand man sie bei Monnetier, in der Einsattelung zwischen kleinem und grossem Salève in etwa 700 m Höhe. Frey gibt in seinen Lepidopteren der Schweiz p. 99 als höchsten Fundort Brusio etwa 850 m hoch an. Sonstige Mitteilungen habe ich in der Literatur nicht gefunden.

Die Falter, von denen ich hier sprechen will, stammen von einem ♀ ab, das auf dem höchsten Punkt des Mont Saxonnet bei Bonueville in Frankreich (an der Arve, Dpt. Savoye) gefangen wurde. Der Fundplatz liegt fast genau 1000 m hoch auf dem Rücken des genannten Berges, wo sich eine Vegetation hauptsächlich von Buchen- und Haselnussgestrüpp vorfindet. Der Fundtag war der 7. Juli 1905. Der Falter wurde einem Genfer Sammler gebracht, der sofort seine auffallende Kleinheit bemerkte. Während des Transportes hatte er in der Schachtel 12 Eier abgelegt, die sich von normalen *pyri*-Eiern durch ihre reinweisse Farbe unterschieden. Zwei Wochen später schlüpften die Räumchen, die mit der grössten Sorgfalt aufgezogen wurden. Ihre Entwicklung war normal, jedoch erreichten sie trotz reichlichsten Futters und günstiger Temperaturverhältnisse nur eine geringe Grösse und lieferten auffallend kleine Kokons. Die Falter schlüpften 1906, wahrscheinlich (genaue Angaben fehlen) erst im Juni; es waren 4 ♂♂ und 3 ♀♀.

Vergleicht man diese Falter mit normalen *pyri* aus der Umgebung von Genf, so fällt zunächst der ausserordentliche Grössenunterschied in die Augen: die gesamte Flügeloberfläche bleibt noch hinter der Hälfte von der zurück, die *pyri*-Falter von Genf aus demselben Jahre aufweisen. Zum Vergleich mögen einige Zahlen dienen die die Spannweite von Apex zu Apex gemessen und die Vorderflügelänge (bis Mitte Thorax) angeben.

pyri, Type Genf 1906				pyri form. alt.			
♂		♀		♂		♀	
115	69	127	72	98	56	102	59
125	73			102	58	108	61
122	70			103	59	101	59
132	76			105	55		
128	73						

Neben der verschiedenen Grösse fällt auch noch eine ziemlich deutliche Veränderung des Flügelschnittes auf. Es genügt hier mittlere Zahlen zu geben, die das Verhältnis von der Länge des Aussenrandes zu der des Innenrandes und der des Vorderrandes der Vdflgl. angeben.

Diese Verhältnisse sind:

bei pyri form. alt. 1 : 1,1 : 1,76

bei pyri 1 : 1,06 : 1,66

Wir ersehen daraus, dass die Höhenform eine viel gestrecktere Flügelform besitzt, die ihr auch in der Tat ein eleganteres Aussehen verleiht.

Ebenso wie die Höhenform von der Normalform durch Grösse und Flügelschnitt abweicht, unterscheidet sie sich von ihr auch durch geringe, aber konstante Abweichungen der Zeichnung und Färbung.

Zunächst sind die Zickzacklinien von Vorder- und Hinterflügeln viel weniger deutlich ausgeprägt und berühren stets die Augenflecken, während sie bei pyri in einer gewissen Entfernung davon verlaufen.

Die Färbung ist im allgemeinen düsterer als wie bei pyri; die bei dieser weisslichen Partien des Basalteiles des Vorderrandes sind dunkler, ebenso ist die weissliche Bestäubung im Mittelfeld dunkler und in ihrer Ausdehnung dadurch reduziert, dass der dunkle Schatten, der vom Vorderrand der Vdflgl. zum Augenfleck zieht, viel breiter ist und fast die feine dunkle basale Querlinie berührt. Dadurch erhält die gesamte Flügelfärbung und -zeichnung etwas gleichmässigeres, düsteres.

Fassen wir einmal alle wichtig erscheinenden Punkte zusammen:

In verhältnismässig grosser Höhe (1000 m) wird ein auffallend kleines pyri ♀ erbeutet und zwar sehr

spät im Jahr (7. Juli). Die 12 abgelegten weisslichen Eier ergeben Räumchen, die trotz bester Pflege und günstiger Temperaturverhältnisse sich nur zu mittelgrossen Raupen entwickeln. Aus den kleinen Kokons schlüpfen auffallend kleine Falter, die, unter sich alle gleich, deutliche konstante Unterschiede gegen die Stammform aufweisen.

Hierzu ist noch zu bemerken, dass die Flugzeit von *pyri* bei Genf in den ersten Tagen des Mai beginnt und sich bis zum Juni hinzieht. Das späte Auftreten auf dem M. Saxonnet (30 km von Genf) spricht nicht dafür, dass der Falter etwa aus dem Tale der Arve (dort in etwa 400 m Meereshöhe) nach dem M. Saxonnet aufgestiegen sei, sondern dass er sicher aus der Höhenlage von 1000 m stammt. *Pyri* ist ja überhaupt kein besonders flugliebendes Tier.

Interessant sind die weisslichen Eier, die genau die Färbung unbefruchteter *pyri*-Eier hatten, so dass der Sammler, dem das *pyri* ♀ überbracht wurde, sie zuerst wegwerfen wollte. Befruchtete *pyri*-Eier (bei *pavonia* ist es ebenso) zeichnen sich durch ihre unregelmässig braungelleckte Oberfläche aus. Diese Färbung rührt vom Sekret der Kittdrüsen her, die bei nicht befruchteten ♀♀ nicht funktionieren. Infolgedessen haften solche unbefruchtete abgelegte Eier nicht oder kaum an einer Unterlage und zeigen eine hellweissliche Färbung. So waren also auch die Eier der Höhenform beschaffen. Wollen wir nicht annehmen, dass es sich hier um einen Fall von Parthenogenesis handelt, dass das erbeutete ♀ also unbefruchtet war, so müssen wir annehmen, dass bei ihm die Kittdrüsen entweder durch Einfluss des Höhenklimas oder aus irgendwelchen pathologischen Gründen nicht funktionierten.

Ziehen wir weiter in Betracht, dass die Raupen trotz günstigster Umstände klein blieben, dass Falter von der geringen Grösse ihrer Mutter ziemlich spät (im Juni) schlüpfen, die sich von der Normalform konstant unterscheiden, so erhalten wir den Eindruck, dass es sich hier um eine schon gefestigte Montanform von *pyri* handeln muss. Es kann nicht der Einwand erhoben werden, als ob die Raupen auf dem M. Saxonnet nicht die geeignete Nahrung finden könnten, da dort hauptsächlich Buchen-

und Haselnussgestrüpp wächst. Denn die pyri-Raupe nährt sich von den verschiedensten Laubböhlzern, nicht nur wurde sie auf Prunus, Pirus, Crataegus und andern Rosaceen gefunden, sondern auch auf Esche. Ich selbst fand sie bei Genf in Anzahl auf Akazie, Robinia pseud-acacia. Rosaceen sind nun ebenfalls reichlich auf dem M. Saxonnet vertreten, so, um nur einige strauchartige zu nennen: Cotoneaster tomentosa, Sorbus aria, Aronia rotundifolia u. a. m.

Orgyia antiqua L. ab. grisea n. ab.

Diese eigenartige Aberration, der wohl sicher der Charakter einer Mutation zukommt, wurde in 5 Stücken von Herrn Seiler (Blasewitz bei Dresden) im Jahre 1902 erzogen.

Bevor ich auf die Beschreibung dieser neuen Aberration eingehe, möchte ich zunächst die Angaben bringen, die mir mein Freund Seiler in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte. Er schreibt mir:

„Im zeitigen Frühjahr 1902 fand ich ein antiqua-Gelege in unserm Fabrikgarten an der Leipziger Strasse in Dresden an einer Mauer hinter einem Strauch von Salix caprea. Schon immer hatte ich an diesem nicht zu grossem Strauch, sowie an einem danebenstehenden Prunus padus Raupen von antiqua bemerkt ohne ihnen weitere Beachtung zu schenken. Ich nahm aber das obengenannte Gelege sorgsam von der Mauer ab und heftete es mit Nadeln fest an den Salix-Strauch, in der Absicht, die Raupen später in den Zuchtkasten zu nehmen, um frisches Faltermaterial für die Sammlung zu erhalten. Dies tat ich denn auch. Mitte Juli 1902 schlüpfen die Falter, gerade als ich einen 3 wöchentlichen Urlaub antreten wollte. Es sassen verschiedene ♂♂ und ♀♀ der Stammform im Kasten und darunter auch ein graues Exemplar, das eben nur auch eine antiqua sein konnte. Ich tötete es noch rasch und empfahl meiner Frau die antiqua besonders im Auge zu behalten. Als ich wieder heim kam, waren noch 4 graue Exemplare geschlüpft neben einer grösseren Anzahl der Stammform.

Püngeler, dem ich ein ♂ übersandte, kannte eine graue Form der *antiqua* auch nicht; nach seiner Meinung aber wäre das Stück die graue nordamerikanische Art *leucostigma*, da die Fühler mit dieser übereinstimmten. Auf die grosse Verschiedenheit in der Zeichnung legte er keinen besonderen Wert und glaubte, dass jedenfalls auf irgend eine Weise die Raupen der *leucostigma* mit in die Zucht gekommen seien. Das ist aber nach meiner Ansicht absolut ausgeschlossen; ich nahm die sämtlichen Raupen noch ziemlich klein herein und zog sie in geschlossenem Kasten. Hätte ein ♀ von *leucostigma* am selben Strauch seine Eier abgelegt, so hätten *leucostigma*-Raupen in grösserer Anzahl auftreten müssen, und dann ist mir auch nicht aufgefallen, dass unter der Zucht Raupen von anderem Aussehen waren, denn jedenfalls schaut die Raupe *leucostigma* anders aus als die von *antiqua*, doch konnte ich hierüber nichts näheres erfahren.“¹⁾

Der Ansicht von Seiler, dass es sich auf keinen Fall um *leucostigma* handeln kann, stimme ich vollkommen bei. Wenngleich Fälle von Einschleppung fremder Arten bekannt sind, musste doch auch hier eine ganz eigenartige Häufung von sehr unwahrscheinlichen Zufälligkeiten vorhanden sein. Erstens das Einschleppen der Eier, denn nur diese können in Betracht kommen, sodann mussten die jungen Räupehen auch noch gerade unter *antiqua*-Raupen geraten und sogar noch vollkommen gleichaltrig mit diesen gewesen sein, da ja die Falter zur gleichen Zeit schlüpften! Aber vor allem sind ja die Falter der ab. *grisea* von *leucostigma* völlig verschieden. Gewiss ist es zutreffend, was Püngeler sagt, nämlich dass die Fühler stark denen von *leucostigma* gleichen, denn sie sind in der Tat etwas grösser und länger gekämmt als die der normalen *antiqua* ♂♂. Ja, die *grisea*-Falter haben insofern noch eine gewisse Aehnlichkeit mit den

¹⁾ Soeben erhalte ich durch Herrn Seiler einige *leucostigma*-Raupen, die sich auf den ersten Blick sofort wesentlich von *antiqua*-Raupen unterscheiden durch ihren rotbraunen Kopf und einem leuchtend mennigrotem Nackenfleck. Die Seiten sind blaugrau; auf dem 9ten und 10ten Segment finden sich zwei kleine mennigrote Punkte und ferner ist die Raupe auf dem 8ten bis 11ten Segment durch zwei schwefelgelbe Subdorsallinien ausgezeichnet.

leucostigma-Faltern, als der weisse Fleck nahe am Innenwinkel bei den mir vorliegenden 3 ♂♂ nur schwach ausgebildet ist. Das hat aber nichts zu bedeuten, da diese mangelhafte Ausbildung auch bei *antiqua* beobachtet wird.

Was aber die Zeichnung sonst betrifft, so ist *grisea* mit *antiqua* vollkommen identisch, während sich *leucostigma* von diesen beiden vor allem durch den anderen Verlauf der distalen Querlinie unterscheidet, die bei ihr einen gestreckt S-förmigen Strich darstellt, während sie bei jenen beiden aus einer haarfeinen stark gezackten Linie besteht. In der Färbung unterscheidet sich *grisea* von *antiqua* nur dadurch, dass die sattbraunen Töne der letzteren überall durch grau ersetzt sind. Ihre Farbe pendelt also entsprechend der helleren oder dunkleren Färbung der einzelnen Zeichnungselemente zwischen hellgrau und dunkelgrau — analog wie *antiqua* zwischen hellerem und dunklerem Braun; *leucostigma* hat dagegen graue, braungraue und weissgraue Färbung, die vor allem stark am Apex und der breiten Mittelbinde auftritt. Die Unterseite der Flügel zeigt nichts bemerkenswertes, bei ihr ist ebenso wie bei Kopf, Thorax, Abdomen, Fühlern und Beinen das Braun durch die entsprechende Nuance des Grau ersetzt.

Auch mit anderen, schon bekannten Formen von *antiqua* ist *grisea* nicht identisch, da nicht eine von rein grauer Farbe beschrieben wurde. Heyne bespricht zwar eine var. *modesta* aus Zentral-Russland, nennt aber ihre Färbung matt graubraun und gibt an, dass die Zeichnung, die bei *grisea* sehr deutlich und kontrastreich ist, äusserst verloschen sei.

Unter den, gleichzeitig mit den ♂♂ geschlüpften ♀♀ wurden keine bemerkt, die irgend wie von der Normalform abweichen. Dies erklärt sich dadurch, dass die *antiqua* ♀♀ schon normalerweise grau gefärbt sind.

Allem Anscheine nach liegt hier eine Mutation vor. Für diese Annahme spricht erstens das spontane Auftreten von mehreren *grisea*-Faltern in ein und derselben Zucht und zweitens der Umstand, dass alle *grisea*-Falter sich weitgehendst gleichen und keine Zwischenformen zwischen ihnen und der Stammform *antiqua* auftraten.

Leider konnte Seiler, da er am selben Tage abreiste, als der erste grisea ♂ erschien, keine Nachzuchtversuche unternehmen. Dies ist um so bedauerlicher als es ihm nicht gelang, trotz alljährlicher antiqua-Zuchten nochmals ab. grisea zu erhalten. Es wäre deshalb allen Züchtern dringend ans Herz zu legen, die sich überall vorfindende und leicht zu erziehende antiqua zu züchten, vielleicht ist doch noch einmal grisea zu erhalten, deren Charakter dann durch plangemässe Kreuzungsversuche leicht zu ergründen wäre.

Seiler erhielt 5 ♂♂, 3 davon, die der Beschreibung zu Grunde lagen, befinden sich in seiner Sammlung, ein weiterer in Coll. Püngeler und der letzte, etwas verkrüppelte, in Coll. Grellmann (Dresden).

Dysauxes (Naclia) hybr. punctilla n. hybr.

Die Kreuzung der beiden ziemlich nahestehenden Arten *D. punctata* F. ♂ und *D. ancilla* L. ♀ gelang Herrn Seiler im Jahre 1902 und zwar gelangten Falter der 1. Generation zur Verwendung. Raupen der *D. punctata* von Atzwang in Südtirol ergaben Falter im Juli zu der gleichen Zeit als *ancilla*-Falter, die aus einer Nachzucht von 1901 bei Tharandt bei Dresden gefangenen Tieren stammten, die Puppe verliessen. Es glückte sowohl die *Copula punctata* ♂ × *ancilla* ♀ als auch die reziproke. Jedoch erwiesen sich nur die aus der ersteren stammenden Eier als befruchtet. Leicht verständlich ist es, dass bei den Raupen dieses Hybriden sich irgendwelche merkbaren Unterschiede gegenüber den Raupen der elterlichen Arten nicht feststellen liessen, da ja diese beiden sich zum Verwecheln ähnlich sehen.

Ganz besonders interessant ist aber die Tatsache, dass *hybr. punctilla* sich in keinem einzigen wesentlichen Punkt von *ancilla* unterscheidet. Genaue anatomische Untersuchungen konnten vorläufig aus Mangel an Material nicht durchgeführt werden.

Wie bekannt, hat *punctata* zum Unterschied gegen *ancilla* 2 weisse Flecke im Diskus und 3 vor dem Apex, von denen der oberste von den beiden unteren getrennt ist. *Ancilla* dagegen besitzt meistens nur 2 grössere und einen kleinen oberen von den grösseren getrennten Fleck vor dem Apex und keine Diskalflecke. Es treten aber

sehr häufig Abweichungen von dieser Regel besonders bei den ♀♀ auf. So beobachtet man oft noch einen vierten im freien Raume zwischen den beiden grossen und dem kleinen Fleck vor dem Apex sich findenden Fleck. Andererseits erscheinen auch Diskalflecke, von denen aber nur der nächst dem Innenrand sich befindliche ungefähr denselben Platz einnimmt wie bei *punctata*, während der andere in der Verbindungslinie von jenem zu den apikalen Flecken auftritt.

Die mir vorliegenden 2 ♂♂ der hybr. *punctilla*, die im September 1902 schlüpften, gleichen nun in weitgehendstem Masse den *ancilla* ♂♂, von denen sie sich nur dadurch unterscheiden, dass sie etwas kleiner sind (beide 20,5 mm gegen etwa 23 mm Spannweite normaler *ancilla* ♂♂ der 2. Generation) und dass bei ihnen der oberste der 3 Flecke vor dem Apex zu einem Pünktchen reduziert ist. Sie weisen jedoch nicht ein einziges von *punctata* herrührendes Merkmal auf, denn auch ihre Grundfarbe erinnert nicht an die sattgefärbten *punctata*, sondern gleicht der der hellen, halbtransparenten *ancilla* ♂♂. Was die hybr. *punctilla* ♀♀ anbelangt, so würde man auch sie, wäre ihre Abstammung nicht einwandfrei festgestellt, für *ancilla* ♀♀ halten. Beide zeigen 4 subapikale Flecken und 2 Diskalflecken, die wie oben bei *ancilla* angegeben angeordnet sind. Die Grundfarbe ist bei dem einen ♀ ein kräftiges, beim andern ein helles Braun. Dieser Farbenunterschied kommt übrigens ebenfalls bei *ancilla* vor.

Wir haben hier den ausserordentlich interessanten Fall, dass ein Hybrid zwischen zwei Faltern, die allgemein als verschiedenen Arten angehörig betrachtet werden, in seinem äusseren Habitus völlig der einen, in diesem Falle mütterlichen Art gleicht. Es lohnte sich wahrlich hierüber eingehendere Untersuchungen anzustellen, indem man versuchen sollte, sowohl den reziproken Hybrid *ancilla* × *punctata* zu erziehen als auch vor allem Nachzuchten der beiden Hybriden unter sich und Rückkreuzungen mit den elterlichen Arten anzustellen. Denn das Bild was wir jetzt haben, gleicht dem, dass uns die erste Generation der Nachkommen einer Kreuzung zwischen Stammart und Mutation liefert bei völliger Dominanz des einen Merkmals.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Denso Paul

Artikel/Article: [Palaearktische Schmetterlingsformen. 125-136](#)